

Man abonniert bei allen Postämtern und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bemerkbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 123.

Altenstaig, Samstag den 20. Oktober.

1883.

### Die Neutralität der Schweiz.

Die Republik in Frankreich — das müssen selbst die Anhänger dieser Regierungsform gesehen — hat bisher ein unbefruchtetes Talent bewiesen, sich mit allen Nachbarländern zu entzweien. Die zwölf Jahre, die seit dem Frankfurter Frieden verstrichen sind, haben kein freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich herzustellen vermocht und Graf Moltke scheint Recht behalten zu sollen mit seinem Ausspruch, daß wir fünfzig Jahre lang die Neu-erwerbung der Reichslande mit den Waffen in der Hand aufrecht erhalten müßten. Die Zeit, die doch sonst als Balsam für alle irdischen Leiden als bestes der lindenden Heilmittel gepriesen wird, scheint an Frankreich nicht nur spurlos vorübergegangen zu sein, sondern die Ungeduld der Revancheschwärmer in Frankreich nur noch mehr anzustacheln. Obwohl die deutsche Diplomatie schon zu wiederholten Malen feurige Kohlen auf das Haupt der französischen gesammelt hat, bleibt das Verhältnis der beiden Staaten zu einander kühl und förmlich.

Nun läge nichts näher, als daß die französische Regierung darauf bedacht wäre, sich die Freundschaft anderer Staaten, vorzüglich seiner Nachbarn, zu sichern. Aber das gerade Gegenteil ist der Fall. Sie drängte durch die Tunis-Expedition Italien in das Bündnis der mittel-europäischen Mächte; sie weckte die Eifersucht Englands durch ihre abenteuerliche Kolonialpolitik und durch die Verletzung der englischen Interessen in China, Madagaskar und am Kongo; die Sympathie Spaniens hat Frankreich durch die Nachsichtigkeit seiner Regierung gegen den Pariser Janhagel verschert; jetzt ist man in Frankreich auch drauf und dran, es mit dem geringsten unter den Nachbarn, mit der kleinen Schweiz, zu verderben.

Zu letzten Kriege hat Frankreich die Neutralität der Schweiz noch streng respektiert. Als Bourbaki genötigt wurde mit seinen 70 000 Mann auf Schweizergebiet überzutreten, legten letztere die Waffen nieder. Und doch befand man sich damals im Kriegszustand, heute im tiefsten Frieden. Heute nun beginnt Frankreich an der Schweizer Grenze, angestrichelt der Stadt Genf und des herrlichen Genfer Sees starke Befestigungen anzulegen, obgleich dies in der Wiener Schugakte von 1815 untersagt ist. Nach der letzteren sollte Nordsavoyen, das damals zu Sardinien, heute zu Frankreich gehört, ein neutrales Land bleiben, ja im Kriegsfalle sollte dasselbe von allen Truppen geräumt werden, ausgenommen etwa denjenigen, die die Schweiz daselbst aufzustellen für gut fände.

Wenn Frankreich jetzt in Nordsavoyen Befestigungen anlegt, so kann dies natürlich nur in Aussicht auf etwaige Kriegsfälle geschehen; im Kriegsfalle aber müßte Frankreich seine Truppen aus jener Gegend zurückziehen, dann hätten also die Befestigungen gar keinen Zweck.

Die Schweiz hat gegen das Vorgehen Frankreichs protestiert. Es ist somit ein neuer Streitfall vorhanden, aus dem die Pariser Regierung schwerlich ohne Demüthigung hervorgehen wird. Dem zweifellos werden sich alle Mächte auf die Seite der Schweiz stellen, nicht etwa, um Frankreich etwas am Zeuge zu flicken, sondern um die Heiligkeit der Staatsverträge hochzuhalten. Wenn sich aber Frankreich selbst vor der kleinen Schweiz beugen muß, so wäre dies eine Demüthigung des französischen Nationalstolzes, für welche sich das Volk Frankreichs einzig und allein bei seiner Regierung zu bedanken hätte.

### Tagespolitik.

Es verlautet, daß der Reichsgerichtsenat von der Erhebung einer Anklage gegen den polnischen Schriftsteller Kraszenski, wegen Landesverrats, Abstand genommen hat.

Nach den aus Paris kommenden privaten Nachrichten ist daselbst die Lage der Deutschen einschüchtlend der Esch-Lothringer, die nicht optirt haben, infolge der nichtswürdigen Deutschenhege eine höchst mißliche, ja eine schlimmere als unmittelbar nach dem Kriege. An den deutschen Hilfsverein treten jetzt Anforderungen heran, die derselbe kaum befriedigen kann. Bereits im Jahre 1882 hat derselbe 9409 Deutsche in irgend einer Weise unterstützt.

Ueber unsere Beziehungen zu Rußland schreibt ein offizieller Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“: „Unsere Beziehungen zu Rußland, die häufig benutzt werden, um durch die Presse aufregende Gerüchte in Umlauf zu setzen, gelten in hiesigen politischen Kreisen nicht als beunruhigend. Daß Deutschland geneigt sein sollte, mit Rußland Handel zu suchen, kann kein sachverständiger, vernünftiger Mensch glauben. Deutschland hätte selbst von einem glücklichen Kriege mit Rußland nichts zu gewinnen. Diese Thatsache und viele andere Gründe, welche einen deutscherseits geplanten Angriff auf Rußland gewissermaßen zu einem Dinge der Unmöglichkeit machen, sind schon so häufig ausgeführt worden, daß es unnütz erscheint wiederum auf eine Frage zurückzukommen, über die in allen maßgebenden Kreisen keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestehen. Aber auch das Umgekehrte, nämlich daß Rußland einen Krieg mit uns anfangen wollte, wird — was die russische Regierung angeht — in hiesigen unterrichteten Kreisen nicht angenommen. Wenn das große Publikum in dieser Beziehung irreführt worden ist, so hat dies seinen Grund einerseits in den Aeußerungen und Hebereien der russischen Presse, noch viel mehr aber in den rednerischen Rundgebungen gewisser russischer Generale und Offiziere, kurz, der ganzen krieglustigen russischen Soldatesca. Der Fall, daß ein preussischer General sich ähnlich wie Skobeleff, Gurko oder Dragomirov und noch dazu im Auslande äußern könne, ist nach deutschen Begriffen über militärische Disziplin so unerhört, daß man dafür keine andere Erklärung gefunden hat als die, jene Generale seien zu den von ihnen bekannten Aeußerungen ermächtigt gewesen. Man hat eben bei uns in der großen Masse keinen Begriff für die Möglichkeit, daß in einer geordneten Armee, wie die russische es ist, solche Vorfälle ohne Ermächtigung vorkommen können. In amtlichen Kreisen weiß man aber sehr wohl, daß dieselben lediglich auf einen Mangel an Disziplin zurückzuführen sind, der in der That so groß ist, daß ein preussisch geachteter Begriff dafür nur schwer Verständnis haben kann.“

Der Berner „Bund“, das offiziöse Blatt der Schweizer Regierung, führt wegen der in Angriff genommenen Befestigungen in Nordsavoyen gegen die Schweizer Grenze hin eine sehr energische Sprache gegen Frankreich. Die Schweiz dürfe sich ihre völkerrechtliche Existenz nach keiner Seite hin schwälern lassen und habe, trotzdem sie klein sei oder gerade um ihrer Kleinheit willen die Verpflichtung, ihre nationalen Interessen auch gegenüber großmächtigen Nachbarn zu wahren.

Reisende, welche soeben aus Paris zurückkommen, sind, wie die „N. Z.“ schreibt, erstaunt über die wilde Aufregung, die dort noch immer in der Bevölkerung über den Maaen-obersten herrscht. Nicht allein, daß man in

dieser Ernennung eine absichtliche Beleidigung Frankreichs erblicke, weil das 15. Maaenregiment in Straßburg steht, sondern es hat sich noch die Mythe gebildet, daß dieses Schleswig-Holstein'sche Maaen-Regiment Nr. 15 besonders deshalb ausgewählt sei, weil der Oberst desselben im letzten Kriege eine ganze Anzahl Franzosen, also edle Vaterlandsliebhaber, habe hängen lassen, ohne daß der König das Urtheil bestätigt habe. Was soll man über diese Ausgeburt einer überreizten Phantasie weiter sagen? Sie greift störend ein in den Gang der inneren Politik und hebt die bestörte Menge in den Radikalismus hinein.

Das „Journal des Debats“ weist ziffermäßig nach, daß sich Paris in vollem Niedergange befinde. Die Einnahmen der Stadt an Steuern haben sich um 5 Millionen verringert. Der Wagenverkehr hat abgenommen und die Bewegung in der Bevölkerung steht still. Die Ausschreitungen der Radikalen, so wird ausgeführt, würden diesen Zustand noch verschlimmern, für Frankreich sei daher die Rückkehr zur gemäßigten Politik eine Nothwendigkeit geworden.

Die Nachricht einiger Pariser Blätter, daß der „Anti-Prussen“ auf Befehl der Regierung suspendirt worden sei, stellt der „Temps“ dahin richtig, daß nur eine Anzahl von öffentlichen Verkäufern des „Anti-Prussen“ auf der Straße, welche die Zirkulation gehindert hatten, vor den Polizei-Kommissär geführt worden seien und daß gegen einige wegen unbefugten Kolportirens gerichtlich eingeschritten worden sei.

Die Ost. Ztg. berichtet aus Kowno: Die russische Regierung setzt alle Hebel an, um Kowno zu einer der stärksten Festungen des Reichs zu machen, indem die Stadt mit einem vollständigen Gürtel von Forts, welche sich bis auf eine deutsche Meile Entfernung im Umkreise erstrecken, umgeben wird. Dieser Tage wurde wieder ein Ausländer, der sich den Festungsarbeiten unvorsichtig genähert hatte, verhaftet. Unter den nach Tausenden zählenden Arbeitern herrscht übrigens eine große Unlust, da sie zu diesen Festungsarbeiten fast gezwungen werden und außerdem eine recht geringe Löhnung erhalten. Den Besitzern, welchen seiner Zeit ohne weiteres der zum Festungsban bestimmte Boden genommen wurde, ist endlich in Aussicht gestellt, daß sie eine Vergütung erhalten sollen, jedoch — erst nach sechs Jahren.

### Landesnachrichten.

Stuttgart, 17. Okt. Man wird sich erinnern, daß Minister v. Hölder s. Z. in der Kammer der Abgeordneten die Einführung einer Floßordnung für Enz und Nagold in Aussicht stellte, wie solche schon seit dem Jahre 1873 angestrebt wird. Diese Floßordnung ist nun vor wenigen Monaten in Kraft getreten. Wenn damit auch nicht alle hieher bezüglichen Fragen verstummen werden, so werden dadurch wenigstens die gegenseitigen Ansprüche der Wasserwerksbesitzer und der Flößer einer bestimmten Rechtsordnung unterstellt, welche in Zeiten von Frikationen, die bei diesem Geschäftsbetrieb nicht so Seltenes sind, von großem Werthe ist. Dafür, daß die Klagen gegen die Flößerei trotz der Floßordnung nicht schweigen, liegen Anzeichen genug vor. Mehr und mehr macht sich die Ansicht geltend, daß die Flößerei eine drückende Feudallast sei, die sich überlebt und wenigstens da keine Existenzberechtigung mehr habe, wo sie nur auf Kosten der Wasserwerks- und Uferbesitzer betrieben werden kann und wo die Eisenbahnen den Verkehr zu vermitteln in der Lage sind. In diesen Fällen ist auch die Annahme, daß die Wasserfrachten billiger seien als die

Bahnfrachten, eine irrige, bezw. wird die Billigkeit nur dadurch herbeigeführt, daß ein erheblicher Theil der Kosten, welche diese Speditionsweise mit sich bringt, auf die Schultern Anderer überwältigt wird. Bedenkt man, welche große Summen Jahr für Jahr für die Unterhaltung der Wasserstraßen vom Staate und von Privaten aufzuwenden sind, welche großer Verlust den Wasserwerks- und Uferbesitzern durch den Flößerei-Betrieb entsteht, so kann ein Zweifel darüber nicht bestehen, daß die direkten Flößerkosten den durch die Wasserfracht entstehenden Gesamtaufwand nur zum kleineren Theil repräsentiren. Die Zahl der Wasserwerke für industrielle Zwecke an den zugleich für den Flößereibetrieb benützten Flüssen und Bächen hat sich in diesem Jahrhundert ständig vermehrt, große Kapitalien sind in diesen Werken angelegt und die Arbeitslöhne gegen früher erheblich höher, so daß es klar ist, daß der Flößereibetrieb einen wesentlich größeren Gesamtaufwand veranlaßt, als man im ersten Augenblick berechnet. Nach der Ansicht der Handels- und Gewerbekammer in Calw ist der Flößereibetrieb entschieden volkswirtschaftlich nachtheilig. Wie stark die Flößerei durch die Bearbeitung der Hölzer auf den vielen inländischen Holzschneidewerken im Abnehmen begriffen ist, geht daraus hervor, daß im Jahre 1882 auf den Werken im ganzen Enzthal bis zur Landesgrenze incl. des Kleinenz- und des Spachthals 80 000 Festm. Stammholz verarbeitet wurden, während auf diesem Flußgebiet nur 18 000 Festm. Rundholz per Floß nach Mannheim auf den Markt verschafft wurden. Jedenfalls ist die Frage sehr der Beachtung werth, ob die Beseitigung der Flößerei eine Beeinträchtigung der Holzpreise zur Folge haben wird, ob die dadurch vermehrte Leistungsfähigkeit der Wasserwerke nicht eher das Gegentheil bewirken, und ob die Eisenbahnverwaltung nicht vermehrte Einnahmen erzielen wird.

Die württ. Sparkasse hatte im Rechnungsjahre 1882/83 7 059 230 M. Einlagen und 6 612 867 M. Rückzahlungen (darunter 1 192 402 M. Zinsen), bleibt Ueberschuß der Einlagen 1 688 765 M.

Vom Lande, 16. Oktober. Die Central-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins veröffentlicht ihren Geschäfts-Bericht für das Jahr 1882-83. Das Kapital-Vermögen ist auf 392 017 M. 13 Pfg. (von 374 748 M. 52 Pfg.) gewachsen. Die laufenden Einnahmen betragen 1 277 318 M. 20 Pfg. (darunter 580 710 M. Collekten-Ertrag, 605 032 M. verzinsliche Depositen durchlaufend), von den Collekten wurden 511 852 M. für Hagel- und Wasser-Beschädigte verwendet. Beträchtliche Mittel wurden aufgewendet für 43 Kinderrettungs-Anstalten und Vereine, zu 32 Kostgeldbeiträgen, zu 91 Lehrgeldern, für 493 Kleinkinderpflege, sodann für den Dienst in der Krankenpflege, für Armenfürsorge. Der Hagelschaden von 1882 beträgt in 32 Oberamts-Bezirken circa

2714 220 M. Dafür konnte den unbemittelten Beschädigten 310 500 M. zugetheilt werden. (Selbstmorde.) In Rottweil erhängte sich am Montag Abend der von der Rottweiler Strafkammer zu 8 Wochen Gefängniß verurtheilte Gypser Stefan Häring an Fenstergitter des Gefängnisses. — In Leonberg wurde am Samstag Morgen ein 65jähriger Mann Namens Seifried in seinem Bette erschossen aufgefunden. Mithliche pekuniäre Verhältnisse sollen denselben zum Selbstmord verleitet haben.

#### Deutsches Reich.

Den längsten Mann der Berliner Garnison besitzt gegenwärtig das 2. Garde-Regiment zu Fuß und zwar einen Einjährig-Freiwilligen, der am 1. d. M. bei der 1. Compagnie eingetreten ist. Derselbe mißt 219 Centimeter (ungefähr 6 Fuß 11 Zoll), ist größer, als der bisherige Flügelmann des Regiments und der Regimentstambour und muß noch in Civilkleidern exerciren, da noch keine passenden Uniform- und Ausrüstungsstücke für denselben haben beschafft werden können.

Ein Panorama-Besitzer, der sich gegenwärtig auf der Mannheimer Messe befindet, hatte u. A. auch das „Eisenbahn-Unglück bei Hugstetten“ ausgestellt. Derselbe mußte das Gemälde auf Befehl des Bezirksamts wieder entfernen.

In dem Jahresbericht der landwirthschaftl. Centralstelle für Baden werden u. A. auch die Erfahrungen des Bezirksvereins Müllheim über die Wirkung des Buchergesetzes mitgetheilt. Der Verein sagt: „Günstige Folgen der Erlassung des Buchergesetzes seien kaum bemerkbar, der Bucher dauere nach wie vor fort, nur werde derselbe vorsichtiger betrieben.“

Landesberg a. W. Die hiesigen Landarmenhäusler tragen auf dem Arm die Buchstaben „L. A. H.“ (Landarmenhaus.) Dieser Tage erkundigte sich auf der Straße ein Herr bei einem der also „Gezeichneten“, was denn die geheimnißvolle Armaufschrift bedeute, worauf der Frager den Bescheid erhielt: „L. A. H. heißt: Lauter anständige Herren.“

(Eine Schmuggler-Geschichte), welche für den eigentlichen Veranstalter einen unangenehmen Ausgang hatte, macht in Hof (Bayern) viel von sich reden. Ein Viehhändler, der in Böhmen 4 Stück feiste Ochsen gekauft hatte, ließ dieselben durch einen Landwirth über die Grenze bringen; doch der Letztere wurde ertappt und festgesetzt und die beschlagnahmten Ochsen kamen zur Versteigerung. Da behauptet der Bauer in der Unternehmung, daß die vier Ochsen ihm schon lange gehörten und er mit denselben nur eine Geschäftsreise nach Böhmen unternommen hätte. Der Nachweis gelang; er mußte freigelassen werden und das von den verkauften Ochsen gelöste Geld ausgezahlt erhalten. Da kommt nun der Viehhändler, dem die Ochsen in Wirklichkeit gehört hatten, und verlangt das

Geld für sich; aber das Bäuerlein weist sein vom Gerichte ihm ausgestellt Schriftstück vor, nach welchem die Ochsen als ihm gehörig bezeichnet sind, und verweigert die Herausgabe der Summe. Der Viehhändler, der wohl weiß, daß er mit einer Klage nichts profitieren, sondern sich dabei selbst als strafbar hinstellen würde, hat nun das Nachsehen.

Mainz. Gegen eine hiesige Frau ist Untersuchung eingeleitet worden, weil dieselbe ihr noch nicht 8 Jahr altes Kind auf eine barbarische Weise gemißhandelt und dann aus dem Hause geworfen hat. An dem Hause vorübergehende Personen fanden das Kind in einem schrecklichen Zustande, das Gesicht desselben war mit Blut unterlaufen und das Ohrläppchen zum Theil abgerissen und in diesem Zustande wurde das Kind, das nicht mehr nach Hause wollte, der Polizei zugeführt und von dieser verpflegt.

Eine Bürgerfrau in Nordhausen kaufte eine Gans für 5 Mkt. 20 Pfg. Als sie geschlachtet wurde fand sich in ihrem Magen ein 10-Mark-Stück vor.

#### Ausland.

Die „D.Z.“ in Wien schreibt: „Der Fall Gaisreiter (jenes Mädchen aus Bayern, das sich in Folge des Borgehens der Polizei gegen sie erschossen hat) scheint Folgen haben zu sollen, an welche man ursprünglich gewiß nicht gedacht. Wie verlautet, soll der bayrische Gesandte den Auftrag erhalten haben, im Wege des Ministeriums des Aeußern Aufklärungen über den Fall zu verlangen.“

Agram, 16. Okt. Heute Morgen 9 Uhr wurden von den beiden Finanzgebäuden in Gegenwart des Regierungskommissärs und einer Compagnie Militär unter klingendem Spiel die doppelsprachigen Wappenschilder abgenommen und durch solche ohne Umschrift ersetzt.

Paris. Eine hervorragende politische Persönlichkeit in Paris hat dieser Tage sogar 50 000 gegen 1000 Franken gewettet, daß der Graf von Paris, ehe acht Monate dahingegangen, den Thron von Frankreich bestiegen haben werde.

Paris, 16. Okt. Der Marineminister hat beschlossen, in Zukunft den katholischen Missionen bei der Ausbreitung des französischen Kolonialwesens einen wichtigen Antheil einzuräumen.

London, 17. Oktbr. Aus Philadelphia wird der „Times“ gemeldet, daß auf der Mexican Central-Eisenbahn am Sonntag eine Brücke in der Nähe von Aquas Calientes unter dem Gewicht eines Lastzuges eingestürzt ist, wobei 5 Personen getödtet, zwei Lokomotiven und der ganze Zug zerstört wurden.

Das englische Schiff „Undine“, welches am Montag Abend in Shields ankam, hat auf der Reise dahin fürchterliches Unwetter gehabt, während dessen sieben Mitglieder der Mannschaft einschließlich des Kapitäns, ihr Leben verloren. Eine Fluthwelle, welche sich über das Schiff er-

### Eine unerwartete Kassenrevision.

Novelle von Karl Schmeling. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wir wissen bereits, daß sich der Rendant Wöhlert in höchster Aufregung befand. In solchem Zustande wendete er sich auch dem im Zimmer erscheinenden Kommissarius zu.

„Wie gut, daß Sie gleich zur Stelle sind, Herr Werner!“ rief er heftig. „Diese Herren sind Regierungsbeamte, beauftragt, eine Kassenrevision bei mir vorzunehmen. Ich habe mich, weil mich jemand nothwendig zu sprechen wünschte, auf kurze Zeit aus dem Zimmer entfernt. Während dieser Zeit ist ein Paket mit zweitausend Thalern Papiergeld verschwunden. Ich habe allerdings gegen die Bestimmungen für die Revision gehandelt. Die Herren scheinen dies in besonderer Weise rügen zu wollen. Doch in Geldsachen scherze ich nicht! Ich behaupte daher, von diesen Herren um zweitausend Thaler bestohlen zu sein! Bitte, veranlassen Sie das Weitere!“

Der Regierungsrath versuchte nicht den Rendanten zu unterbrechen, sondern stand mit einem frostig-höhnischen Lächeln auf den Lippen ruhig da.

Der Rechnungsrath speiste sehr eifrig seine Nase mit mächtigen Quantitäten Tabak und schien recht ärgerlich zu sein; indessen äußerte er ebenfalls keine Silbe, wie er denn auch während der ganzen Angelegenheit mit seinem Nebetalent äußerst kargte und so nur einen stummen Akteur abgab. Sicher mochte es ihm sehr bequem sein, den Regierungsrath die Sache ausfechten zu lassen.

Der Polizei-Kommissarius war so überrascht, daß er nicht wußte, was er sagen sollte. Die Situation war so ganz anders, als er die-

selbe zu finden erwartet hatte. Sein Blick flog staunend und zugleich fragend im Zimmer umher und über die außer ihm anwesenden Personen.

„Sie sehen, Herr Kommissar,“ sagte der Regierungsrath endlich, „die Sache ist schlimmer, als wir dachten. Doch wir werden bald zu Ende kommen. Haben Sie auf der Post recherchiert?“

„Allerdings, Herr Regierungsrath,“ erwiderte der Kommissarius. „Und das Resultat?“

„Es scheint mir, als habe dies vorläufig mit der Kassenrevision nichts zu thun, Herr Regierungsrath!“

„Sie haben recht, doch nun — — Sie haben selbst gehört, was eben geäußert worden ist. Das Zugeständniß jenes Herrn —“

Der Rendant war während dieser kurzen Wechselrede todesbleich geworden und hatte ein merkwürdig langes Gesicht bekommen. Sein Blick fiel seitwärts auf den Kommissarius und um seinen Mund legte sich ein spöttischer Zug. Blöthlich jedoch fuhr er empor.

„Also darum so schnell zur Stelle!“ rief er. „Wir waren bereits einig — Recherche auf der Post? Nun, ich scheine ja merkwürdig überwacht zu werden! Und von Zugeständniß ist die Rede —?“

„Das Zugeständniß dieses Herrn,“ fuhr der Regierungsrath fort, „ergibt zur Genüge, daß Kassendefekte vorhanden sind!“

„Was — — Kassendefekte?“ schrie der Rendant auf. „Haben Sie denn die Kasse überhaupt schon revidirt, um Defekte finden zu können? Sie haben überhaupt mit meiner Kasse gar nichts mehr zu schaffen. Ich behaupte, diese Herren haben mich bestohlen, Herr Kommissarius, und bitte, dieselben zu visitiren und zu verhaften!“

„Pfui Teufel, pfui Teufel!“ rief der Rechnungsrath, indem er mit komisch ärgerlicher Gebärde seine Nase reichlich versorgte. Es war das erste Mal, daß er seine stumme Rolle aufgab.

goh, zerschmetterte das Steuerrad und spülte sowohl die zwei Männer am Rade wie die auf dem Verdeck befindliche ganze Wache über Bord. Der Kapitän wurde zwischen einem Wasserfasse und dem Verdeck erdrückt vorgefunden. Das Schiff selbst erlitt arge Beschädigungen.

St. Petersburg, 17. Okt. Das Kaiserpaar ist gestern nach Gatschina übergesiedelt. Morgen findet in Gegenwart des Hofes, der Repräsentanten des Adels und der Landschaft, der Stadtverwaltung und der Kaufmannschaft die Grundsteinlegung für die an der Stelle der Katastrophe vom 13. März zu erbauende Kirche der Auferstehung Jesu Christi statt. Die Feier beginnt mit einer Prozession der Geislichkeit von der Kasanschen Kathedrale nach der Baustelle. Dann folgt die Weihe der Baustelle. Den ersten Grundstein legt der Kaiser. Vormittags findet in allen Kirchen ein Todtenamt für den verstorbenen Kaiser statt.

Petersburg, 17. Okt. Die russische Regierung hat in England eine Probebestellung von Geschützmaterial in der Höhe von 150 000 Rubel gemacht. Wenn sie befriedigend ausfällt wird eine Gesamtbestellung für 15 Millionen Rubel mit einer Lieferungsfrist von 4 Jahren erfolgen.

New York, 16. Okt. Die Verfassungsänderung des Staates Ohio, welche das Verbot anstrebt, alkoholische Getränke zu verkaufen, wurde mit einer Majorität von 75 000 Stimmen abgelehnt.

Kürzlich wurde auf dem atlantischen Ozean ein riesiges Holzfloß den 600 engl. Meilen weiten Weg von St. John (Neu-Braunschweig) nach New-York transportirt. Diese, wenigstens auf der See, außergewöhnliche Art der Beförderung mußte gewählt werden, weil der Transport der 65 Fuß langen Hölzer mittelst Segelschiffen 25 000 Dollars gekostet haben würde. Das Floß wurde aus mehreren Abtheilungen gebildet, die je 11 Bündel mit 500 Hölzern enthielten. Diese waren durch starke Ketten zusammen geschlungen und miteinander verbunden, wobei aber zwischen jeder Abtheilung ein genügend weiter Zwischenraum blieb, um bei stürmischer See das Floß beweglich zu erhalten. Während jede Abtheilung etwa 5000 Zentner wog, war das Floß selbst 800 Fuß lang und zwei besonders kräftige Schleppdampfer erforderlich es zu ziehen. Die 600 englischen Meilen wurden, wie das Patent-Bureau von N. Lüders in Götting mittheilt, von diesem schwimmenden Walde in nur 10 Tagen zurückgelegt.

In Guaymas (Mexiko) wüthet das gelbe Fieber. Die Menschen stehen zu Hunderten aus der Stadt. Es gibt fast kein Haus, in welchem sich nicht Opfer der Seuche befinden. Die Straßen sind fast gänzlich verödet, der einzige Laut, den man hört, ist das Rollen der Leichenwagen. Das Schrecklichste aber sei die — Beerdigung vieler nur Scheintodter. Die Behörden haben nämlich mit der Beerdigung der Leichen Indianer betraut. Diese gehen von

Haus zu Haus und schleppen diejenigen fort, von denen sie glauben, daß sie todt sind oder im Sterben liegen. Die Beerdigungen gehen überdies so rasch von statten, daß schon viele Unglückliche lebend verschüttet wurden, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß der Kranke, wenn eine günstige Krisis eintritt, in einen bewußtlosen Zustand verfällt. Solche Bewußtlose werden von den indianischen Todtengräbern in der Regel für todt gehalten und eingescharrt. Kein Wunder, daß die ganze Bevölkerung von panischem Schrecken ergriffen ist. Die Kaufleute haben ihre Läden geschlossen und die Thüren vernagelt. Es ist kein Beistand zu erlangen. Ähnliche Trauerposten kommen aus Hermosillo, Pensacola und vor allem aus Mazatlan. Ja, in letzterem soll das gelbe Fieber noch schrecklicher als in Guaymas wüthen. Alle, die es können, stehen ins Gebirge und schleppen so viele Betten, Lebensmittel und anderes Unentbehrliche, als möglich, mit.

### Handel und Verkehr.

(Herbstnachrichten vom 17. und 18. Okt.) Grunbach. Verkauf lebhaft. Preis 125 M., 120 M. pr. 3 Hekt. Quantität schlägt zurück. Qualität übertrifft die Erwartungen. — Beutelsbach. Verkauf lebhaft zu 110 und 115 M. pr. 3 Hekt. Auch verschiedenes auf Schläge. Vorrath noch bedeutend. — Schnaitz. Lese geht morgen zu Ende. Verkauf gestern und heute etwas lebhafter. Preis von 105 bis 112 M. pr. 3 Hekt. Noch einiger Vorrath. — Zellbach. Mittelgewächs 37 bis 42 M. pr. Hekt. Bergwein noch kein Kauf. Die Lese geht voraussichtlich am Samstag zu Ende. — Aisberg. Quantität schlägt zurück, Qualität über Erwarten gut. Noch kein Kaufpreis. Käufer erwünscht. — Wehingen a. N. Käufe von Hohenecker Gewächs: Die meisten zu 150, einige zu 153, 154 M. pr. 3 Hekt. Wehinger: 115, 120, 135 M. pr. 3 Hekt. je nach Lage. Noch ziemlich Vorrath. Käufer erwünscht. — Hoheneck. ca. 1200 Hekt. zu 110 bis 140 M. pr. 3 Hekt. verkauft; Vorrath noch bedeutend; Käufer erwünscht. — Böckgau. Preise 105—110 M. pr. 3 Hekt., einige höher. Zur Hälfte verkauft.

Stuttgart, 18. Oktbr. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardtspatz: 300 Säcke Kartoffeln à 2 M. 50 Pfg. bis 2 M. 80 Pfg. pr. Sir. Wilhelmplatz: 3000 Säcke Mostobst à 5 M. — Pfg. bis 5 M. 30 Pfg. pr. Ztr. Marktplatz: 2000 St. Silberkraut à 10 M., bis 14 M. pr. 100 Stück.

Vom Fuß des Schwarzwaldes, 14. Okt. schreibt der „Sch. Merkur:“ Für den Landmann ist es heuer eine wahre Freude, von welchem Wetter seine herbstlichen Feldarbeiten begünstigt werden. Die Kartoffelernte ist in der Hauptsache beendet und liefert einen Ertrag, wie er nach Qualität und Quantität seit 50 Jahren nicht erzielt wurde. Die Obsternte ist ebenfalls soviel wie beendet und nur einige

Spätorten Tafelobst finden sich noch auf den Bäumen. Die Saat der Winterfrüchte, welche voriges Jahr mit der argen Kälte zu kämpfen hatte, kommt heuer ebenfalls ganz schön unter die Egge, so daß der Landmann halb einen Jahrgang hinter sich hat, wie solche gewiß selten sind und heuer ganz getrost dem Winter entgegensehen kann.

Esslingen, 17. Okt. Der heutige Wochenmarkt war stark mit Mostobst befahren, das zum Preise von 5 M. 80 Pfg. und 6 M. verkauft wurde.

Tübingen, 18. Okt. Im Hopfenhandel herrscht hier seit einigen Tagen nur noch wenig Leben, da die Händler in Folge der Nachrichten aus Nürnberg die bisherigen Preise nicht mehr zahlen, die Produzenten aber von niedrigeren Preisen nichts wissen wollen, sondern eher noch auf höhere hoffen. Gestern kamen nur 16 Ballen, welche noch vor dem Abschlag zu alten Preisen verkauft worden waren, zur Stadtwaage.

Herrenberg, 15. Okt. (Hopfen.) Mehrere Käufe zu 150 M. pr. Ctr., ein Kauf zu 160 M. pr. Ctr. mit 15 M. Leihkauf. — In Albingen wurden Käufe zu 210 M. pr. Ctr. abgeschlossen.

Poltringen, 17. Oktbr. (Hopfen.) Das meiste verkauft zu 165—170 M. p. Ctr. Vorrath noch ca. 40 Ctr. in wenigen Partien.

Fellbach, 15. Okt. An Hopfen ist hier weder von der Gemeinde, noch von Privaten bis jetzt etwas verkauft. Da die Qualität eine sehr vorzügliche ist, wurden die gemachten Angebote von 150 bis 160 M. nicht angenommen.

Altenst. Schranken-Zettel vom 17. Okt. Neuer Dinkel . . . 8 80 8 33 8 20  
Haber . . . . . 7 — 6 72 6 —  
Gerste . . . . . — — 9 — — —  
Weizen . . . . . — — 10 80 — —  
Roggen . . . . . 13 — 10 66 10 —

### Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenst. am 10. Okt.  
1/2 Kilo Butter . . . . . 75 Pfg.  
2 Eier . . . . . 13 u. 14 Pfg.

### Bemischtes.

(Ländlich, sittlich.) Herr Dr. Theodor Canisius, amerikanischer Konsul auf den Samoa-Inseln, erzählt interessante Dinge von dort her. Canisius ist in der Hauptstadt Apia in den Stadtrath gewählt worden und stand im Begriffe, eine städtische Verordnung vorzuschlagen, welche verfügt, „daß jede Samoanerin mit einer Geldbuße belegt werden soll, wenn sie nackt im Flusse, welcher Apia durchfließt, badet oder nackt durch die Straßen wandert.“ Wie Canisius schreibt, pflegen in Apia selbst die vornehmsten eingebornen Damen, sogar Prinzessinen von königlichem Blute, nicht nur splinternackt in dem die Hauptstadt Apia durchströmenden Flusse zu baden, sondern auch in gleichem paradieftischem Kostüm die Straßen der Stadt zu durchwandern.

„Machen wir der unangenehmen Situation ein Ende!“ sagte der Regierungsrath ungemein stolz und mit kalter Strenge. „Es waltet kein Zweifel ob, daß Geld an dem „Soll“ des Kassenbestandes fehlt und dadurch ist der Defekt festgestellt. Wir werden das in der Kasse befindliche Geld an uns nehmen und Sie, Herr Kommissarius, verhaften diesen Mann, um nach den gesetzlichen Bestimmungen mit ihm zu verfahren!“

„Auch meine Ansicht — ganz meine Ansicht!“ meinte der Rechnungsrath, dessen Schnupstabsdose einen riesigen Vorrath aufzuweisen haben mußte, denn die Nase des Herrn Rechnungsrathes schien unersättlich. Stand diese Unersättlichkeit mit dem schweißigen Wesen des Herrn Rechnungsrathes vielleicht im Zusammenhang?

Der Rendant stand starr mit offenem Munde wie eine Bildsäule da und schien die Sprache vollständig verloren zu haben. Ein Frösteln überlief seine ganze Gestalt, seine Lippen schlossen sich und wie gebrochen sank er auf einen Stuhl.

Inzwischen hatte jedoch der Polizeibeamte Zeit gehabt, seinen Entschluß zu fassen.

„Ich muß um Verzeihung bitten, daß ich Ihrem Wunsche nicht nachkommen kann, Herr Regierungsrath,“ sagte er. „Ich erwartete von Ihnen gerufen zu werden, und das ändert die Sache —“

„So wollen Sie sich auf die Seite des Freundes stellen?“ rief der Regierungsrath heftig. „Wo bleibt da Ihr Pflichtbewußtsein?“

„Von Freundschaft ist hier nicht die Rede,“ erwiderte der Kommissarius mit heftigem Unwillen, „und meine Pflicht werde ich erfüllen. Ich höre ferner, daß die Revision noch nicht stattgefunden, folglich auch kein Kassendefekt festgestellt sein kann und obenein behauptet der Rendant, bestohlen zu sein. Der Herr Rendant ist aber so gut wie Sie

und ich Beamter, meine Herren, und folglich ebenso glaubwürdig wie wir. Die Sachlage ist eine solche, daß ich mir herausnehmen muß, bestimmend aufzutreten.“

„Zu bestimmen habe ich, kraft dieses Papiers,“ sagte der Regierungsrath, seine Ordre dem Kommissar hinhaltend, „ich lege Beschlag auf die Kasse und werde dieselbe einstweilen dem Herrn Rechnungsrath zur Verwaltung übergeben.“

„Auf die Kasse lege ich Beschlag!“ antwortete der Kommissarius kalt. „Außerdem muß ich Sie noch ersuchen, mir einige Fragen zu beantworten. Ist es richtig, daß die beiden Herren einige Zeit im Zimmer gewesen sind?“

„Nun ja, freilich!“ erklärte der Regierungsrath ohne Säumen. „So haben auch Sie gegen die Bestimmungen gefehlt,“ fuhr der Kommissarius ruhig fort, „es gibt jedoch noch ein Mittel, wodurch Sie sich sofort außer Verdacht setzen können; wollen Sie mir erlauben, Sie zu visitiren?“

Die beiden Herren fuhren tief gekränkt empor und besonders der Rechnungsrath lehnte dies Anstinnen in komisch heftiger Weise ab. Der Regierungsrath ward jedoch bald wieder ruhiger.

„Für den Augenblick mag das die beste Maßregel sein, die Anschuldigung jenes Mannes zu entkräften,“ sagte er endlich, „wir wollen uns daher derselben unterwerfen; doch werde ich uns auch Genugthuung zu verschaffen wissen!“

Der Kommissar verbeugte sich nur leicht und begann das angebotene Geschäft, wobei die Betroffenen sich möglichst hilfreich erwiesen. Das fragliche Geldpaket ward jedoch nicht gefunden.

(Schluß folgt.)

**Altenstaig.**  
**Nächsten Sonntag**  
 den 21. Oktbr.  
 findet unmittelbar nach  
 dem Kirchenkonzert  
**ein öffentlicher**  
**Viederfranz**  
 im „Adler“ statt. Zu zahlreichem  
 Besuch wird freundlichst eingeladen.  
 Der Ausschuss.

**Altenstaig.**  
 Zur Feier unserer  
**goldenen Hochzeit**  
 laden wir alle Verwandte,  
 Freunde und Bekannte auf  
 nächsten  
**Sonntag den 21. Okt.**  
 in das Gasthaus z. „Hirsch“  
 hier zu einem Glase Wein  
 freundlichst ein.  
**David Volz, Wagner.**  
**Luise Volz.**

**Altenstaig.**  
 Ein tüchtiger  
**Arbeiter**  
 findet sogl. dauernde  
 Beschäftigung bei  
**Jakob Frey,**  
 Schuhmacher.

**Altenstaig.**  
 Ein neues  
**Ovalfaß,**  
 800 Liter haltend,  
 sowie ein bereits noch neues  
**Faß,**  
 300 Liter haltend,  
 verkauft sehr billig.  
**Gottfried Roh,**  
 Küfer.

**Eberhardt.**  
 Ein hochtrachtiges  
**Mutterschwein**  
 hat zu verkaufen  
**Christian Sprenger.**

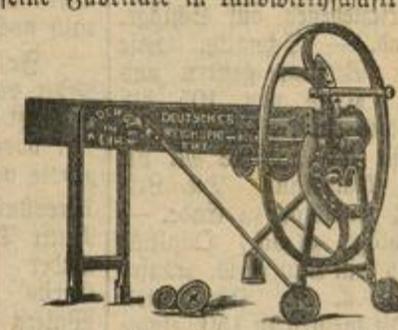
**Bei Husten,**  
 Heiserkeit, Verschleimung, Hals-  
 schwerden, Brust-, Lungen- und  
 Magenkatarrh sind entschieden die  
**Molsenter'schen Malz-**  
**Extract-Brust-Bonbons (Wm)**  
 das anerkannt beste und bewähr-  
 teste Binderungsmittel. Vorräthig  
 in Paqueten zu 20 und 40 Pfg.  
 in Altenstaig bei Herrn Ch.  
 Burghard.

In verjende franko nach jeder  
 Poststation des Deutschen Reiches  
 gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen  
 mit eisernen Bändern) enthaltend  
 4 Liter (einsten  
**alten Nord-**  
**häuser Kornbraunt-**  
**wein**  
 von vorzüglicher Qualit  
 tät für Mark 4.  
 Kornbrauntwein-Brennerei  
 von **Robert Bodemüller,**  
 Hasselselde bei Nordhausen.

**P**ianos Amsterdam prämiirt.  
 Billig baar oder kleine Raten!  
**Fabrik Weidenslauffer**  
 Berlin NW. Kostenfr. Probesen-  
 gung. Prospect gratis.

**Altenstaig.**  
**Sonntag den 21. Oktober 1883**  
 Nachmittags 3 Uhr  
**Kirchenkonzert**  
 in der hiesigen Stadtkirche,  
 zu welchem freundlich einladet  
 Eintrittspreis nicht unter 20 S. der Kirchenchor.

**Lohn-Spinnerei Schorureute in Ravensburg.**  
 Wir übernehmen jederzeit:  
**Flachs, Hanf und Abwerg**  
 zum Spinnen und Weben. Länge des Schnellers 1228 Meter.  
 (1000 Faden.) Bahnfracht hieher und zurück auf unsere Kosten.  
 Bedienung ganz reell. Garn und Leinwand von bester Qualität.  
 Billigste Preise. Unsere Herrn Agenten ertheilen nähere Auskunft:  
 in **Altenstaig C. W. Luz.**  
 in **Ergenzingen Ulrich Hertkorn.**  
 Für weitere Orte werden Agenten gesucht. Offerte erwünscht.

**Ebhausen.**  
 Auf bevorstehende Gebrauchszeit empfiehlt der Unterzeichnete  
 seine Fabrikate in landwirthschaftlichen Maschinen als:  
  
**Futterschneid-**  
**maschinen**  
 neuester Konstruktion zu Hand-  
 und Göpelbetrieb in 3 Größen,  
 (Deutsches Reichspatent  
 Nr. 18759)  
**Dreschmaschinen,**  
**Göpel,**  
**Rübenschneider, Wasser- und Güssenpumpen,**  
 alles unter Garantie und Probezeit. Billige Preise.  
**W. Dengler.**

Gutsbesitzer, Müller und Landwirth die Näheres über eine  
 gewinnbringende Reueheit erfahren wollen, ersuchen wir um Aufgabe  
 ihrer werthen Adresse.  
**Gebrüder Thiel, Frankfurt a. M.**

**\* Stiekhusten, Engbrüstigkeit, Verschleimung. \***  
 Meine Frau litt schon mehrere Jahre an Stiekhusten, Engbrüstig-  
 keit, Verschleimung. Nachdem sie nunmehr den ächten rheinischen  
**Trauben-Brust-Honig** von W. S. Zicken-  
 heimer in Mainz, aus dem Depot des Herrn A. Reihig hier gebrauchte, wurde sie  
 von ihren hartnäckigen Leiden befreit und erfreut sich wieder voller  
 Gesundheit.  
 Gerolzhofen (Bayern), 26. Novbr. 1882.  
**A. Braun, Privatier.**  
 Der rheinische Trauben-Brust-Honig seit 17 Jahren aus dem  
 Extracte auferlesener rheinischer Weintrauben und  
 dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines  
 flüssigen Honigs allein ächt bereitet von W. S.  
 Zickenheimer in Mainz ist das edelste, angenehmste  
 und wirksamste Haus- und Genußmittel bei Husten,  
 Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden,  
 Husten der Kinder etc. und durch unzählige Anerkennungen aus-  
 gezeichnet. Jede Flasche trägt nebige Verschlußmarke, sowie im  
 Glase und auf dem Etikett die Firma des Herstellers und Fabri-  
 kantens. Zu haben in Altenstaig bei Chr. Burghard.

**Altenstaig.**  
 Auf Martini suche ein tüchtiges  
**Dienstmädchen,**  
 gegen guten Lohn. Dasselbe sollte  
 schon gedient haben.  
**W. Nieker.**

Hallwangen.  
 Der Unterzeichnete setzt seine  
**2 Pferde**  
 — sammt Geschirr —  
 dem Verkauf aus.  
**Schlittenhelm.**

**Solide Agenten**  
 werden mit festem Gehalt an-  
 gestellt für den Verkauf solcher  
 Staats Prämienlose, die schon  
 im nächsten halben Jahre mit  
 sehr hohen Gewinnen, absteufend  
 bis zum niedrigsten Treffer,  
 herauskommen müssen.  
 Offerte an Grünwald, Salz-  
 berger & Comp., Bankgeschäft  
 in Köln a. Rh.

**Vaseline-Präparate**  
 Marke Büffelhaut.  
 Dieses als Lederfett, Schuh-  
 fett, Saffett und Waffenfett  
 sehr zu empfehlende Fabrikat, das  
 überdies sehr billig ist, halten in  
**Altenstaig** auf Lager die Herren:  
**C. W. Luz.**  
**Joh. Kaltenbach, Seifen-**  
**fieder.**  
 Fabriklager bei G. Haefner in  
 Stuttgart.

**Altenstaig.**  
**Empfehlung.**  
 Ein geehrtes Publikum in Stadt  
 und Land mache ich darauf an-  
 merklich, daß ich nunmehr auch  
**Damenhandförlbe**  
 in größter Auswahl,  
 sowie gewöhnliche und feine  
**Handförlbe**  
 für Erwachsene und Kinder  
 zu billigen Preisen auf Lager halte  
 und bitte um geneigte Abnahme.  
**Korbmacher Hornung.**  
 Ferner erlaube ich mir, mich  
 im Flechten von **Rohrseffeln**  
 bestens zu empfehlen.  
 Der Obige.

**Büchertisch.**  
 In der Buchhandlung von W. Nieker  
 in **Altenstaig** ist vorräthig und zu haben:  
 Gesetz, betreffend die Zwangsvollstreckung  
 in das unbewegliche Vermögen. Vom  
 13. Juli 1883. Nebst dem Kostengesetz  
 vom 18. Juli 1883. Mit Sachregister.  
 Preis 50 S.  
 Strafprozeßordnung nebst Gerichts-  
 verfassungsgesetz für das deutsche Reich.  
 Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts  
 erläutert von Julius Weissenbach, Königl.  
 Preuss. Justizrath. Preis 2 M.  
 Otto Friedrich Nammler's Deutscher Reichs-  
 Universal-Briefsteller oder  
 Musterbuch zur Abfassung aller in den  
 allgemeinen und freundschaftlichen Lebens-  
 verhältnissen, sowie im Geschäftsleben vor-  
 kommenden Briefe, Documente und Auf-  
 sätze. Ein Hand- und Hilfsbuch für  
 Personen jedes Standes.  
 Preis 2 M. 50 S.

Die Gerichtliche Polizei, Instruk-  
 tions- und Formularbuch für Bürger-  
 meister, Amtsvorsteher, Distriktskommissare,  
 Gutspolizeiverwalter, Gemeindevorsteher  
 und andere Polizeibeamte jeder Art bei  
 Bearbeitung von Strafsachen nach der  
 Strafprozeßordnung vom 1. Februar 1877,  
 auch gemeinverständlicher Leitfaden für alle  
 die mit der Polizei in Strafsachen zu thun  
 haben von B. Schuch, Staatsanwalt.  
 Zweite Auflage. Preis 80 S.

**Altenstaig.**  
**Den Herren Bierbrauerei-**  
**besitzern**  
 hält sehr praktische  
**Bersandtbüchlein**  
 mit Faß-Controle  
 bestens empfohlen.  
**W. Nieker'sche**  
 Buchdruckerei.

Konkurs wurde eröffnet über das  
 Vermögen des Karl Glaumer, Roth-  
 gerbers in Freudenstadt.  
**Frankfurter Goldkurs**  
 vom 17. Oktober 1883.  
 20-Frankenstücke . M. 16. 16—19  
 Englische Sovereigns . 20. 32—36  
 Dollar in Gold . . 4. 18—22  
 Russische Imperiales 16. 71—76  
 Dukaten . . . . . 9 70